

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gg. Seite 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Reklamenzelle 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen Rabatt oder günstige Zeilen-Abstände. Offertenzeichen oder Auskunft durch Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 69

Freitag, den 22. März 1918

78. Jahrgang

Beginn der deutschen Offensive im Westen.

Sicherheit.

Von Geh. Reg.-Rat Dr. Georg Reike, Bürgermeister von Berlin.

Sicherheit — große, herrliche Sicherheit — das ist wohl der stärkste Eindruck, den man von einer Frontreise aus dem Westen mitbringt. Warum? Weil man Kanonen aufgeföhren und gesehen hat? Weil man die geistreiche Technik des Flugdienstes bewundern durfte? Staunend vor der prachtvoll eingespielten Mechanik eines Sturmangriffes stand, oder die riesenhafte Stärke unserer Westaufstellung mit Augen ermaßen konnte? Gewiß, auch das alles spricht mit. Aber der Hauptgrund ist doch ein anderer: weil man die Ueberzeugung gewinnt, daß in der Leitung hier die rechten Männer am rechten Platze sind. Vertrauen aber ist die Hälfte des Erfolges — überall in der Welt. Hier vertraut man rasch und aus vollem Herzen.

Diese Männer alle, denen die Intelligenz und die Lebenskraft aus den Augen springt, wirken so stark und machen einen überzeugenden Eindruck, weil sie selbst überzeugt sind. Davon nämlich, daß sie die Stärkeren sind, daß sie das Best in der Hand halten. Sie sprechen mit hoher Achtung von „dem Engländer“, der hier im unbrüchlichen Teile der Front, zwischen Küste und Älste, einfach für „der Feind“ gesetzt wird, obwohl auch Belgier, Franzosen und (bis vor kurzem) sogar Portugiesen uns dort gegenüberüberlegen. Aber es ist doch ihre Ueberzeugung, daß jeder einzelne deutsche Soldat dem Engländer überlegen ist, und daß drüben nur eine Ueberlegenheit der brutalen Materie in Frage kommt, mit der der Geist ringt (und die Kerben), und, wie man gesehen hat, nicht vergebens.

Wir waren bei sieben Generalkommandos zu Gast. Ueberall der gleiche starke Eindruck von Sachlichkeit, Bestimmtheit, Sicherheit. Nichts von der Laubheit, mit der einem daheim die Fragen männlicher und anderer Weiber über der Teetasse so ärgern können. Schade, daß sich Befragten nicht verpöden läßt wie ein Bündel Zigarren. Es müßte sonst in Hunderttausenden von Feldpostkästchen nach der Heimat wandern. Dabei nirgends ein militärisches Draufgängerum, sondern eifrigste Schonung des Menschen. Aber ein sehr einfacher, ruhiger Gedankenengang: wenn der Engländer jetzt nicht Frieden machen will — und er will ja nicht —, was bleibt? Weitere Dauer des Stellungskrieges noch für ein, zwei, mehr Jahre — oder ein Angriff mit starken Kräften. Was ist das kleinere Uebel? Der Angriff. Für die Heimat sicher — denn er kann in kurzer Zeit von dem Abbestreiten, der auf ihr laftet. Aber für das Heer draußen auch. Einer der Generale, dessen Namen für alle Zeiten mit den großen Abwehrläutern im Weiten verknüpft ist, eine der stärksten und zugleich frischesten Persönlichkeiten, die mir im Leben begegnet sind, sprach es als seine Ueberzeugung aus (die er im einzelnen näher begründete), daß eine Offensive keineswegs mehr Opfer fordere, als die furchterliche Abwehr, in der unser Heer schon zu so wiederholten Malen gestanden und bestanden hat. Und dann: gestehen wir uns doch ruhig ein, was wir alle innerlich empfinden: es kommt eben jetzt alles darauf an, was gut begonnen und gut weitergeführt wurde, nun auch gut zu vollenden. Erst das Ende gilt, wie überall im Leben. Ein Berg, den man „beinahe“ erstiegen, ein Examen, das man „beinahe“ bestanden, ein Wettstreit, bei dem man „beinahe“ den Preis davongetragen hätte, das alles sind keine Leistungen, auf die einer, der etwas auf sich hält, stolz, ja, bei denen er befriedigt sein kann; und wieviel mehr noch muß das hier gelten, wo es sich nicht um Spiel und Sport, sondern um die bitterste Not unseres Vaterlandes handelt! Es hätte ja gar nicht gelohnt, es wäre ja vergeblich gewesen, alles, was wir an Opfern und Kosten getragen haben und noch tragen, wenn wir vor dem Ziele stehen bleiben wollten! Das predigt einem der Besuch da draußen jede Minute.

Und was ist das Ziel? Die Sicherheit unserer Grenzen! Daß sie uns nicht überflutet werden! Wehe uns, wenn sie es könnten! Daß sie es nicht können, dafür sorgt die Front draußen, diese prachtvollen jungen Kerle mit den gesunden, weißen Zähnen! Die, die in den vordersten Stellungen stehen! Im bombensicheren Keller unter der total zerstörten Stadt darauf warten, das dicht daneben aufgestellte Geschütz in Tätigkeit zu setzen und inzwischen bei Lichtmangel Verhart Hauptmanns „Emanuel Lait“ lesen —! Dafür sorgen die langenzüge von Proviantkolonnen, die im ersten Morgengrauen auf den nassen Chaussees von der Front zurückfluten, jeder Soldat im Stahlhelm und weitem Mantel zu Pferde, ein ritterlich-malerisches Bild —! Dafür sorgen die Generalkommandos in den rückwärts gelegenen Orten, wo man immerfort den Donner der Geschütze vernimmt, aber täglich neu angefertigten Plügerarten jede Bewegung des Feindes verfolgt und jede Minute zur letzten Tat bereit ist. Und zunächst für die Sicherheit wollen wir denen da draußen danken: Wir können es garnicht genug!

Die holländischen Schiffe in Amerika beschlagnahmt.

Remhorst, 20. März. (W.B.) Neutermeldung. Der Präsident erließ eine Erklärung, in der er zur Beschlag-

Die Artillerieschlacht verschärft sich!

In englische Stellungen eingedrungen!

Berlin, 21. März, abends. (W.B. Amtlich.)

In Belgisch- und Französisch-Flandern, nördlich von Reims, in der Champagne, vor Verdun und in Lothringen haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Zwischen Cambrai und La Fère sind wir in Teile der englischen Stellungen eingedrungen. (Siehe heutiger Tagesbericht unter „Beste Nachrichten“.)

In breiten Abschnitten der Westfront ist am Donnerstag früh die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbrannt! Das große letzte Ringen im Westen hat begonnen! Der Aufbruch der Ungewißheit ist gewichen. Wir wissen es jetzt: Die Entscheidung naht!

Die letzten Wochen waren eine schwere Prüfung der Kräfte, aus der auch diesmal wieder das gesunde Häften des deutschen Volkes hervorhing. Jedermann ahnte das Kommende. Fürchte es und begrüße es zugleich als das Erlösche aus diesem Weltkader. Konzentrierte die festeste Aufmerksamkeit glücklichen Gelingens auf den einen Mann, den ein gütiges Schicksal zum deutschen Volksheroen geschaffen hat. Auf den menschgewordenen Begriff des deutschen Sieges: Hindenburg!

Wir konnten ja alle die unendlich sorgfältige Vorbereitung, die Hindenburg allen seinen Unternehmungen angedeihen ließ. Wir konnten die Wirkung seiner vernichtenden Schläge, das unbedingte Gelingen seiner sämtlichen Pläne. Sahen, wie die glückhafte eiserne Faust des deutschen Feldmarschalls in steter Wiederkehr dem Kriegsgeschehn die gewollten Bahnen wies. Sahen es und erlebten es. Und glaubten an den Mann, der die deutsche Waffe lenkte.

Brachte uns der gestrige Tagesbericht die Gewißheit der nun begonnenen deutschen Offensive, so machte der Abendbericht dem großen Mästelanten über den Schluß der einziehenden Kampfhandlungen ein Ende. In Flandern, nördlich von Reims, in der Champagne, vor Verdun und in Lothringen prasselt das deutsche Trommelfeuer mit ungeheurer Wucht hernieder. Im Gegensatz zu den bisherigen räumlich begrenzten feindlichen Offensiven hat sich die deutsche Heeresleitung entschlossen so ziemlich die gesamte Westfront unter Angriff zu nehmen. Zwischen Cambrai und La Fère sind wir in Teile der englischen Stellungen eingedrungen. Wir nehmen an, daß es sich hierbei um einen gewaltigen Vorstoß lokaler Art handelt. Die entscheidenden Infanterieaktionen dürften wohl noch nicht begonnen haben.

Mit ganz besonderer Freude begrüßen wir es, daß in den großen Entscheidungskämpfen im Westen nun auch der österreichische Bundesgenosse uns zur Seite getreten ist.

Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe in den amerikanischen Häfen am Mittwoch nacht ermächtigt. Der Schritt wurde getan, nachdem das Kriegshandelsamt erfahren hatte, daß Holland das amerikanische Ultimatum, die Schiffe auszuliefern, abgelehnt habe.

Das neue rumänische Kabinett.

Bukarest, 21. März. (W.B.) Das Jassher Regierungsorgan „Monitoreul offiziel“ hat folgende Ministerliste veröffentlicht:

- Marghiloman Ministerpräsident und Inneres;
- Konstantin Harzeu Krieg;
- Mehedemit Unterricht;
- Saulescu Finanzen;
- Doprescu Justiz;
- Reißner Handel und Industrie.

Die Minister für Domänen und öffentliche Arbeiten sind noch nicht ernannt. Marghiloman wird voraussichtlich heute nach Bukarest zurückkehren.

Ueber Alexander Marghiloman schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“: Der Mann, der jetzt als Ministerpräsident an die Spitze der rumänischen Regierung tritt, ist kein unbeschriebenes Blatt. Er ist ein politischer Charakter, und wenn seine Aufgabe, sein niedergebrosenes Land wieder aufzurichten und durch sein Handeln die Erinnerung an die

Die Verhandlungen in Paris und Rapallo zeigten doch zu deutlich, daß es um Oesterreich-Ungarn geschehen sein wird, wenn die Entente durch einen entscheidenden Endsieg an der Westfront nicht gezwungen werden sollte, von ihren eroberrungsflüchtigen Zielen abzusehen. So ließ uns der Bundesgenosse seine wertvolle artilleristische Hilfe und riat, wie zu Beginn des vierjährigen Ringens, in treuer Erfüllung der Bündnispflicht Schulter an Schulter mit uns in den letzten Entscheidungskampf ein. Dasselbe Bild wie der Kriegsanfang zeigt so der Kriegsausgang. Wir sind zuberstlich überzeugt, daß wie damals, so auch jetzt, die feindlichen Werke dem Ansturm unterliegen werden, um den unsen die Pforten zum Einbruch zu öffnen, der den Sieg bringen soll. Bis dahin gilt es für uns in der Heimat die Kerben zusammenzuhalten und in Ruhe die kommenden Ereignisse abzuwarten.

Oesterreichs Bundesstreue.

Wien, 21. März. (W.B.) Im Anschluß an die heutige Meldung des Heeresberichts, wonach österreichisch-ungarische Artillerie in den Kampf gegen die Franzosen und Engländer eingegriffen habe, schreibt die „Neue Fr. Presse“: Das Wort des Grafen Czernin, daß unsere Armee bereit sei, mit den Deutschen Straßburg zu verteidigen, so wie die deutschen Truppen unser Triest verteidigt haben, ist bereits zur Wahrheit geworden. Ein großes für alle Zeiten denkwürdiges Zeugnis für die Festigkeit des Bündnisses, das Europa vor den geplanten Umwälzungen geschützt und die Teilung der Mittelmächte verhütet hat.

Deutsche Seestreitkräfte an der flandrischen Küste.

Berlin, 21. März. (W.B. Amtlich.) Torpedoboots- und Seestreitkräfte Flanderns haben am 21. März früh in drei Gruppen die feste Dünkirchen sowie militärische Anlagen bei Bray-Dunes und de Panne nachhaltig unter Feuer genommen. Die Aufschläge lagen überall gut; in dem umfangreichen Barackenlager bei de Panne, das mit 800 Schuß belegt wurde, brachen zwei große Brände aus. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer heftig, aber ergebnislos. Auf dem Rückmarsch kam es zu einem Feuergefecht mit einigen feindlichen Zerstörern, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hatten. Die am Vorstoß beteiligten Streitkräfte sind ohne Beschädigungen und Verluste eingelaufen.

Zwei unserer kleinen Vorpostenboote sind heute nacht von einer Fahrt westlich Ostende nicht zurückgekehrt und müssen als vernichtet gelten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

ganze letzte Zeit zu läschen, auch schwer und dornenreich ist, so wird man ihre Übung doch gerade ihm zutrauen. Sein Name steht in der ganzen Welt in engster Verbindung mit dem Lande, dessen politische Leitung er jetzt übernimmt. Der Ruf eines hervorragenden Diplomaten geht ihm voraus, und wir zweifeln nicht daran, daß er sein Bestes hergeben wird, Rumänien aus der Epoche des Niederganges, in die es durch verbrecherische Politik geriet, wieder zu leuchtenden Tagen zu führen.

Der Hauptauschuh genehmigt den Friedensvertrag mit Rußland.

Berlin, 21. März. (W.B.) Der Hauptauschuh des Reichstags genehmigte heute nach längerer Aussprache den Friedensvertrag mit Rußland, sodann den Wirtschaftsvertrag und das Schlußprotokoll und nahm zum deutsch-russischen Zusatzvertrag einen gemeinsamen Antrag der Parteien an, bei den weiteren Verhandlungen mit der groß-russischen Republik auf die Sicherung der bestehenden, durch das langjährige Zahlungsverbot entwerteten deutschen Forderungen durch die Uebernahme der Ausfallbürgschaft hinzuwirken gegen die Zusage der Gegenseitigkeit seitens des Deutschen Reiches.

Bei der Beratung von Petitionen der Beamten gab der Berichterstatter Meyer-Herford namens sämtlicher Fraktionen folgende Erklärung ab: Wir erkennen, daß die Neuordnung der laufenden Kriegsteuerzulagen, wie sie am 1. April 1918 in Kraft treten soll, eine Erleichterung der wirtschaftlichen Bedrängnis der unteren und mittleren Beamten herbeigeführt hat. Wir hegen aber die Überzeugung, daß die geplante Erhöhung nicht ausreicht, um die durch die unaufhörlich steigende Teuerung entstandene schwierige wirtschaftliche Lage der unteren, mittleren und höheren Beamten zu beseitigen. Auch gegen das für die Scheidung der Orte in besonders teure und weniger teure Orte gewählte System hegen wir große Bedenken und bedauern es deshalb, daß die verbündeten Regierungen den einmütigen Vorschlägen der Parteien des Reichstages nicht beigetreten sind. Die Petitionen wurden sämtlich als Material überwiesen.

Eine russische Abordnung in Berlin.

Berlin, 21. März. Der „B. Z.“ zufolge ist die Abordnung eines russischen Rates der Volkskommissare, die den russifizierten Friedensvertrag der Reichsregierung überbringen, gestern abend in Berlin eingetroffen. Sie besteht aus den Herren Petro, Stadtkapitän Carlsoe und den Volkskommissaren Vontampf und Hausmann.

Der neue ukrainische Vertreter.

Berlin, 21. März. (Z. L.) Nach der B. Z. trifft heute der künftige Vertreter der ukrainischen Volksrepublik im deutschen Reich in Berlin ein. Die Leitung der deutschen Vertretung bei der Rada in Kiew hat bekanntlich der frühere Botschafter, Freiherr von Kumm übernommen, der bereits in Kiew eingetroffen ist.

Die lurländische Abordnung.

Berlin, 20. März. (B. Z.) Auf Veranlassung des Reichstagsabgeordneten Baum fand heute abend im großen Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes eine Besprechung über die deutschen Ostsee-Provinzen statt. Der Vizepräsident des Reichstages Geheimrat Paasche begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Abordnung des lurländischen Landesrats, mit warmen Worten. Dann gab Baron v. Rade, der Vertreter des lurländischen Geburtslandes, ein Bild von der agrarischen Entwicklung Kurlands General-Superintendent Bernerich schilderte Kurlands Gesinnung und wie die Deutschen stets die Träger der Geschichte Kurlands gewesen seien. Um die mittlere Bevölkerungsdichtigkeit Deutschlands zu erreichen, könnten dort noch 2700000 Menschen angesiedelt werden. In Deutschland scheitern die Menschen nach Land, in Kurland das Land nach den Menschen. Als dritter Redner sprach ein Vertreter des städtischen Besitzes, Rechtsanwalt Reibitz aus Abau. Alle Redner des Abends gaben in beredten Worten dem Wunsche Kurlands nach einer Personalunion mit Deutschland Ausdruck und traten mit aller Energie den immer wieder auftauchenden Gerüchten entgegen, daß der Anschluß Kurlands nur von den lurländischen Baronen und den preussischen Junkern gewünscht würde. Nicht nur der Landesrat habe im Dezember den engsten Anschluß an Deutschland gefordert, auch die Landesversammlung im September sei von demselben Wunsche befeuert gewesen, und

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage.)

Im Westen die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbrannt.

Großes Hauptquartier, 21. März. (B. Z. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen Dixmuiden und La Bassée blieb auch gestern die Erkundungstätigkeit reger. Der Artilleriekampf nahm am Abend bei aufklärendem Wetter an Stärke zu. An der übrigen Front lebte die Gefechtsstätigkeit vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Auf dem Südufer der Dije, nördlich von Reims und in der Champagne war das Artilleriefeldfeuer vielfach gesteigert.

Heeresgruppe von Gallwitz:

Der Artilleriekampf vor Verdun nahm am Abend große Festigkeit an. Bayerische Kompanien überrannten südwestlich von Ornes in überraschendem Angriff die ersten feindlichen Linien. Sie riefen bis zur Brune-Schlucht durch und nahmen einen Bataillonsstab und mehr als 240 Franzosen (darunter 20 Offiziere) gefangen. Westlich von Apremont drangen rheinische und niederländische Landwehr in die französischen Gräben ein und brachten 78 Gefangene zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Auf dem Ostufer der Mosel und bei Romény führten wir erfolgreiche Erkundungen durch. Das Berührungsfeld der französischen Artillerie am Paroys-Walde hielt an.

In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artillerieschlacht in voller Wucht entbrannt. Oesterreichisch-ungarische Artillerie hat sich am Kampfe gegen Engländer und Franzosen beteiligt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Mackensen:

Truppen des Generals der Infanterie Koch haben in der Ukraine die Handels- und Hafenstadt Cherson genommen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

dieser Landesversammlung gehörten nicht nur Deutsche, sondern auch Letten und Vertreter aller Stände an. Mit beschwörenden Worten bat sie den Kaiser aufs neue den lurländischen Herzogshut anzunehmen und die Hände nicht zurückzuweisen, die sich den deutschen Brüdern entgegenstrecken. Lebhafter Beifall und warme Dankesworte des Vizepräsidenten Dr. Paasche lohnte die Männer aus Kurland, die so warm für ihre Sache wirkten.

Ministerwechsel in Württemberg.

Stuttgart 21. März. Wie der „Staatsanzeiger“ amtlich mitteilt, wurde der Staatsminister für Kirchen- und Schulwesen Dr. Habermas seiner Ämter entsetzt und unter Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Dienste von der Leitung des Ministeriums für Kirchen- und Schulwesen entbunden und in den bleibenden Ruhestand versetzt. Der Staatsminister des Innern Dr. Fleischhauer, der schon früher Kultusminister gewesen war, wurde mit der Leitung des Kultusministeriums betraut und Ministerialdirektor Dr. v. Köhler, stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat, zum Staatsminister des Innern ernannt.

Die erste Luftpost.

Wien, 21. März. (Z. L.) Gestern vormittag ging das erste Flugzeug über Krakau-Lemberg nach Kiew ab, um die Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und der Ukraine zu beschleunigen und vor allem um dem Grafen Horvath als Leiter der österreichisch-ungarischen Kommission die Möglichkeit zu bieten, den erforderlichen Meinungsaustausch mit der österreichischen Regierung auf schnellstem und kürzestem Wege durchzuführen. Der erste Start wurde ein feierlicher Weise eingeleitet. Der Kriegsminister sagte u. a.: Wir erleben einen kulturhistorischen Moment ersten Ranges. In wenigen Augenblicken wird sich das erste Flugzeug in die Lüfte erheben, um den ersten weitgehenden Flug nach Kiew anzutreten, dem, wie ich hoffe, in wenigen Tagen die Eröffnung der Linie Budapest-Odessa folgen wird. Möge diese Institution weittragende Befestigung der Freundschaft zwischen dem jüngsten Staatengebilde Europas und der altbewährten Habsburger Monarchie zur Folge haben. In den nächsten Tagen wird der Luftverkehr nur die dienstliche Post vermitteln. Es ist jedoch geplant, und alles vorbereitet, daß die Luftlinie Wien-Krakau-Lemberg bald dem öffentlichen Luftpostverkehr übergeben werden kann.

Der Wasserweg nach der Ukraine.

Wien, 21. März. (B. Z.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Nach hier eingetroffenen Berichten ist die untere Donau bis Sulina seit gestern minenfrei, und die Donau-Straße, die die Wasserstraße der Schifffahrt freilegte, hat das letzte Stück gesäubert. Hiermit ist der Wasserweg nach der Ukraine schiffbar. Das ist das Verdienst der österreichisch-ungarischen Donauflottille, die seit den ersten Kriegstagen in Tätigkeit steht und nun auch diese große Wasserstraße für die Einfuhr der ukrainischen Erzeugnisse nach Mitteleuropa bereitgestellt hat.

Näherung von Kiew durch die Ententeoffiziere.

Berlin, 21. März. (Z. L.) Ein Zirkular des Kriegsministeriums des Innern der Ukraine fordert die französischen, englischen und belgischen Offiziere, die in Kiew und Umgebung verblieben sind, zum Verlassen der Ukraine auf.

Trotzki russischer Kriegsminister.

Berlin, 21. März. Der bisherige Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Trotzki, ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Verbannung der Familie Romanow.

Stockholm, 20. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Trotzki's Anschluß zur Verteidigung der Revolution forderte alle innerhalb der Kommune Petersburg lebenden Mitglieder der Dynastie Romanow auf, die Stadt innerhalb dreier Tage zu verlassen.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Express“ meldet, daß demobilisierte Soldaten in dem Städtchen Gloskow (?) eine wahre Menschenmenschlächterei angerichtet hätten. Es sollen 500 Personen der besseren Stände ermordet worden sein.

Demselben Korrespondenten zufolge wurden zwölf Mitglieder der Familie Romanow, darunter der Großfürst Nikolaus Michailowitsch, von einem Befehl, demzufolge die Mitglieder der früheren Dynastie in entlegene Gegenden des Innern Russlands verbannt werden, betroffen. Die meisten Verbannten sind vollständig mittellos.

Neue Spaltungen in der russischen Armee.

Berlin, 21. März. (Z. L.) Nach Erzählungen eines höheren gefangenen russischen Offiziers beabsichtigt der frühere russische Marineminister Dybenko unabhängig von der durch den Friedensvertrag getroffenen Entscheidung den Kampf fortzusetzen. (?) Seine Abteilungen werden auf 8000 bis 10000 Mann geschätzt, deren Kampfwert aber ganz gering sein soll. Ein aus Petersburg zurückgekehrter deutscher Offizier teilt mit, daß sich dort nur noch etwa 5000 wie Gardisten befindende, dagegen 30000 wie Gardisten, Die Matrosen haben sich von der Roten Garde losgesagt. In Petersburg wartet man darauf, daß Deutschland kommt, um auch dort Ordnung zu schaffen. Die Zustände des polnischen Korps werden als wenig erfreulich geschildert. Die Disziplin ist gelockert und die Offiziere gehen fast ausschließlich ihren Vergnügungen nach.

Der amerikanische Botschafter.

Moskau, 19. März. (B. Z.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Auf die Frage, ob infolge der Ratifizierung des Friedens mit Deutschland durch den Kongreß der Sowjets die amerikanischen Konsulate in Russland verlassen werden, gab der Botschafter Sir Francois folgende Erklärung ab: Ich werde Russland nicht verlassen, bis ich durch Gewalt dazu gezwungen werde. Die amerikanischen Regierung und das amerikanische Volk haben eine zu tiefe Teilnahme für das Wohlergehen des russischen Volkes, als daß sie Russland den Deutschen überlassen würden. Amerika interessiert sich aufrichtig für die Freiheit des russischen Volkes und wird sein möglichstes tun, um die wahren Interessen des Landes zu schützen. Wenn das vaterlandsliebende tapferere russische Volk für den Augenblick die politischen Streitigkeiten beiseite läßt und entschlossen und tatkräftig handelt, wird es den Feind aus seinem Gebiet vertreiben und bis Ende 1918 einen dauerhaften Frieden für sich und die ganze Welt sichern können. Meine Regierung betrachtet noch immer Amerika als den Verbündeten des russischen Volkes. Wir sind bereit, jede Regierung zu unterstützen, die aufrichtig und kräftig einen Widerstand gegen den deutschen Einfall einrichtet wird.

680000 Tonnen im Februar versenkt.

Berlin, 20. März. (B. Z. Amtlich.) Im Monat Februar sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte unter Hinzurechnung des in den bisherigen Monatsveröffentlichungen noch nicht verrechneten Teils der vom Hilfskreuzer „Wolf“ erzielten Erfolge insgesamt

680 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraums vernichtet worden. Damit beläuft sich das Gesamtergebnis der Vernichtung seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf insgesamt

10 270 000 Bruttoregistertonnen. Durch die kriegerischen Maßnahmen der Mittelmächte ist der unseren Feinden zur Verfügung stehende Welt handelschiffraum seit Kriegsbeginn bis zum 31. Januar 1918 um rund 15 100 000 Bruttoregistertonnen verringert worden. Hiervon entfallen rund 9 400 000 Bruttoregistertonnen auf die englische Handelsflotte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bekanntlich hat die englische Regierung bisher immer versucht, die Angaben des deutschen Admiralsstabes über die Versenkung feindlicher Tonnage als weit übertrieben hinzustellen, so zuletzt noch in mehreren Reden von Sir Eric Geddes, der z. B. von dem „zunehmenden Faktor der Ueber-treibung“ in diesen Berichten zu sprechen beabsichtigte. Daß sie sich freilich bisher hartnäckig weigerte, Angaben über den versenkten Schiffraum zu machen, und nur die Zahlen der versenkten Schiffseinheiten veröffentlichte, ließ bereits tief bilden und hat in England selbst zu lebhafter Kritik Anlaß gegeben. Außerdem sahen sich die Verbandsregierungen dadurch in eine ziemlich unangenehme Lage versetzt, daß die täglich zunehmende Rohstoffmangel und Versorgungsnot mit ihren beruhigenden Versicherungen immer weniger in Einklang zu bringen war. Die Ausrede, daß dies nur auf Mängel der Verkehrsorganisation zurückzuführen sei, versing auf die Dauer nicht mehr und rief überdies erst recht scharfe Kritik hervor. Vielleicht ist dies der Grund, der England Anlaß gibt, nach und nach den Schleier ein wenig zu lüften und die düstere Wahrheit erkennen zu lassen. Natürlich möglichst vorsichtig und so, daß zunächst nur die beteiligten Hochseereisenden Mitteilung erhalten. Das „Daily Freight-Register“, eine täglich erscheinende Fachzeitung für den Schiffstrahmarkt, hat jüngst eine Jahresübersicht über das Jahr 1917 veröffentlicht, die auch eine Zusammenfassung über Kriegsverluste der Schifffahrt enthält. Die Uebersicht stützt sich nach Angabe des Blattes auf die beiden Bände von „Lloyd's Register“ 1914/18 und 1917/18 und umfaßt allen zersplitterten Schiffraum der Verbündeten sowohl wie der Neutralen, seit Beginn des Krieges (August 1914) unter Ausschluß der durch Seemfälle verlorenen Schiffe, der Dampfer und der Schiffe von weniger als 100 Br.-T. netto Größe. Der Schiffsraum der Zusammenfassung ist nicht genannt, da aber das als Quelle bezeichnete

Lloyd's Register Anfang Juli jedes Jahres erscheint, so muß man annehmen, daß die Rechnung bis zu diesem Datum geführt ist. Der versenkte Schiffraum ist, wie ausdrücklich bemerkt wird, in Netto-Registertonnen gegeben. Es wirkt nun höchst überraschend, daß, soweit wir sehen, zum erstenmal — die englischen Angaben, wenn man sie in Brutto umrechnet, fast genau mit denen des deutschen Admiralsstabes übereinstimmen. Nach dem genannten Blatte beliefen sich die Verluste insgesamt auf

Dampfer	5 558 580 Netto-Registertonnen,
Segler	285 802 Netto-Registertonnen,
zusammen	5 844 382 Netto-Registertonnen.

Rechnet man Netto in Brutto um, und zwar, indem man für die Dampfer das übliche Verhältnis von Netto: Brutto 62:100, für Segler 85:100 zu Grunde legt, so ergibt sich folgender Brutto-Raumgehalt:

Dampfer	8 264 000 Brutto-Registertonnen,
Segler	300 000 Brutto-Registertonnen,
zusammen	8 564 000 Brutto-Registertonnen.

Nach Angabe des deutschen Admiralsstabes sind nun seit Kriegsbeginn bis 30. Juni 1917: 9 700 000 Bruttoregistertonnen Schiffraum versenkt worden. Wie man sieht, stimmen beide Zahlen ziemlich überein. Die verhältnismäßig geringe Differenz von 436 000 Bruttoregistertonnen erklärt sich leicht dadurch, daß Lloyd's Register 1917/18, da es bereits zwei Monate vor seinem Erscheinen in Druck gegeben wird, eine Anzahl versenkter Schiffe noch als schwimmend aufführt. Diese englische Aufschätzung wirkt verblüffend, auch wenn sie etwas spät kommt. Man darf vermuten, daß gewisse Gründe England Anlaß gaben, sich allmählich wieder etwas mehr mit der Wahrheit zu befreunden.

Zu dieser vom Wollfischen Telegraphenbüro verbreiteten Mitteilung bildet nachfolgender Bericht über einen Artikel des „Daily Mail“ eine wertvolle Ergänzung: „Daily Mail“ gibt die in Paris veröffentlichten Ziffern über die Schiffsverluste in den letzten vier Quartalen wieder: Vom 1. Januar bis zum 1. April 1917 wurden torpediert 203 und durch Artilleriefire versenkt 579 Schiffe. Vom 1. April bis zum 1. Juli: torpediert 426, durch Artilleriefire vernichtet 674 Schiffe, bis zum 1. Oktober: torpediert 339, durch Artilleriefire vernichtet 392 Schiffe, bis zum 1. Januar 1918: torpediert 311, durch Artilleriefire vernichtet 114 Schiffe. Das Verhältnis der durch Torpedo versenkten Schiffe zu der Zahl der angegriffenen Schiffe betrug in den verschiedenen Abschnitten 70, 75, 60 und 69 Prozent. Im Monat Januar dieses Jahres sank diese Ziffer auf 78 und im Februar auf 55 Prozent.

„Daily Mail“ ist über diese Ziffern einigermassen bestürzt; das Blatt rechnet aus, daß bei einem Durchschnittsverlust von 30 Schiffen in der Woche der englische Verlust nur 1040 Schiffe jährlich betragen dürfte; der französische sei doch noch kleiner als der englische. Wahrscheinlich sei in den genannten Zahlen der Gesamtverlust der ganzen Welt einschließlic der neutralen Schiffe, der Passagierschiffe usw. enthalten.

Krawalle in Belfast.

Belfast, 21. März. „Daily News“ meldet aus Belfast, dass erste Krawalle am Samstagabend im nationalistischen Quartier der Stadt zwischen einer Menge von Sinnfeindern und der Polizei stattgefunden haben. Die Krawalle dauerten vier Stunden. Nebelverhüllte wurden abgeschossen. Viele Personen wurden verwundet. Die Verluste der Polizei waren beträchtlich. Das Militär wurde am Sonntag früh alarmiert, um den unruhigen Bezirk unter seine Kontrolle zu nehmen. John Dillon, der Führer der irischen Partei, hielt am Sonntag in Connolly eine Rede, in der er u. a. der „Daily News“ zufolge, ausführte: Die ganze Welt sehne sich nach Frieden. Ein großer Staatsmann habe erklärt, daß der Weg zum Frieden durch die Liga der Völker führen müsse. Es sei Präsident Wilson, der als einer der Führer der Menschheit gefügt habe, keine Liga der Völker könne von Dauer sein, solange es Ungerechtigkeit in der Welt gäbe. Um die Ungerechtigkeit loszuwerden, müssten alle bedrückten Nationalitäten Europas befreit werden. Wenn dies nicht getan würde, gäbe es keine Liga der Völker. Seine eigene Aufgabe werde sein, England vor der Welt zu sagen, daß seine Staatsmänner aufhören müssten, von einer Liga der Völker zu reden oder vorzugeben, daß dieser Krieg in Verteidigung der kleinen Nationalitäten stattfände, bis es nicht sein eigenes Haus in Ordnung gebracht und das Land befreit habe, welches seit 700 Jahren unter Englands Herrschaft gestanden hat. Dies sei die Botschaft, die er im Namen der Nationalisten der Welt an die Regierung Englands richte.

Lokales und Provinzielles.

Ernennung. Gerichtspräsident Heimann von hier zu den Titel „Rechnungsrat“ erhalten.
Auszeichnungen. Der Oberlandesgerichtspräsident zu Frankfurt a. M. hat dem Amtsgerichtsrat Dr. Weber und Amtsrichter Stern das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. — Eisenbahn-Betriebswertmeister Richard Geldfeger bei der hiesigen Eisenbahn-Betriebswerkstätte wurde mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.
Hilfsdienstabzeichen. Unter Aufhebung aller früheren einschlägigen Erlasse wird über das Tragen von Abzeichen der Hilfsdienstpflichtigen und Hilfsdiensttätigen bei militärischen Dienststellen folgendes bestimmt: 1. Verpflichtet zum Tragen des Abzeichens (Armbinde oder Plakette) sind die bei militärischen Dienststellen beschäftigten Zivilpersonen (Hilfsdienstpflichtige und nicht Hilfsdienstpflichtige), die als solche kenntlich zu machen den Dienststellen im dienstlichen Interesse geboten erscheint. Die Verpflichtung zum Tragen des Abzeichens ist in die Dienstverträge mit den in Betracht kommenden Personen aufzunehmen. Den Angehörigen, die demgemäß das Abzeichen tragen müssen, ist dieses unentgeltlich zu liefern. — 2. Berechtigt zum Tragen des Abzeichens sind alle bei militärischen Dienststellen beschäftigten Zivilpersonen. Diejenigen, welche nicht zum Tragen des Abzeichens verpflichtet sind, haben sich dieses auf eigene Kosten zu beschaffen. Soweit die Befehle einer Dienststelle hierzu ausreichen, steht dem nichts im Wege, daß auch solchen Hilfsdiensttätigen das Abzeichen von der Dienststelle unentgeltlich geliefert wird.
Ein unhaltbarer Zustand hat sich neuerdings durch die zu fabelhafter Höhe emporgeschleierten Zerkelpreise für unsere gesamte Schweinegattung herausgestellt. Während für Fettschweine der Höchstpreis auf 64 Pfennig für das Pfund Lebendgewicht festgesetzt ist, müssen gegenwärtig für junge Ferkel von 4-5 Wochen durchweg 110-120 Mark für das Stück bezahlt werden. Es stellt sich also der Preis für ein Saugferkel von 6-8 Pfund Gewicht genau so hoch wie für ein Ferkel von ca. 170 Pfund Lebendgewicht. Da fragt sich der Schweinezüchter mit Recht, ob er unter diesen Umständen noch überhaupt Ferkel ankaufen und mit sehr teurem Futter 8-9 Monate lang füttern soll, ohne einen Pfennig verdienen zu können. Daß die Nachfrage nach Jungschweinen dennoch so hoch ist, liegt einmal daran, daß das Angebot an Ferkeln zur Zeit äußerst gering ist, weil vor Jahresfrist infolge der damals sehr niedrigen Zerkelpreise die Ferkel von Mutterweinen ganz gewaltig zurückging und andererseits die Massenabchlachtung der Ferkel im letzten Herbst und Winter

die Ställe ganz rapid leerte. Wer aber jetzt Ferkel kauft, tut dies höchstens zu dem Zwecke, sich wenigstens selbst für die spätere Hauschlachtung Tiere zu sichern. Wer jetzt Mutterweine mit Jungtieren besitzt, macht ein Geschäft, wie es bisher noch nie erlebt wurde. Mancher starke Ferkelwurf bringt dem Besitzer heute bis zu 2000 Mark ein.

Weslar, 22. März. Ein schweres Unglück hat in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch eine hiesige Familie heimgesucht. Als das in der Schützenstraße Nr. 10 wohnende Ehepaar Kaufmann Gustav Goos am Mittwoch vormittag nichts von sich hören und sehen ließ, wurden die anderen Hausbewohner süchtig. Angehörige und Polizei wurden benachrichtigt und als diese die gewaltsame Öffnung der Wohnung veranlaßt hatte, fand man die beiden Eheleute leblos in ihren Betten vor. Herr Goos war, wie die sofortige ärztliche Untersuchung ergab, schon seit mehreren Stunden tot, während bei seiner Frau die ungesäumt vorgenommenen Belebungsversuche eine Wiederaufnahme der Atmung bewirkten. Sie lebt auch jetzt noch, ohne allerdings bisher zum Bewußtsein gekommen zu sein. Sie schwebt in starker Lebensgefahr. Wodurch das Unheil entstanden ist, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen, wahrscheinlich liegt Kohlenoxydvergiftung vor.

Frankfurt, 19. März. Eine erst kürzlich aus der Irrenanstalt entlassene 65jährige Witwe durchschnitt sich in einem Hause der Ginnheimer Landstraße in einem Anfall geistiger Umnachtung die Kehle. Der Tod trat sofort ein.

Wiesbaden. Zum ersten Mal vor an der Marktkirche ist Pfarrer Schäfer vom 1. Juni d. J. ab berufen worden. — Als dienstältester Pfarrer wird Herr Wegmann an Stelle des mit dem 1. April in den Ruhestand tretenden Defans Widel die kirchliche Verwaltung übernehmen.

Letzte Nachrichten.

Die Offensive im Westen.

Großes Hauptquartier, 22. März. (W. V. Amlich) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz: Ostende wurde von See her beschossen. In Belgisch- und Französisch-Flandern hielt starker Feuerkampf an. Mehrfach drangen Erkundungsabteilungen in die feindliche Linie ein. Südöstlich Arras bis La Fère griffen wir englische Stellungen an. Nach starker Feuerwirkung von Artillerie und Minenwerfern stürmte unsere Infanterie in breiten Schritten vor und nahm überall die ersten feindlichen Linien. Zwischen La Fère und Soissons, zu beiden Seiten von Reims und in der Champagne nahm der Feuerkampf an Stärke zu. Sturmabteilungen brachten in vielen Abschnitten Gefangene ein.
Heeresgruppen von Gallwitz und Herzog Albrecht. Unsere Artillerie setzte die Fortführung der feindlichen Infanterie-Stellungen und Batterien vor Verdun fort. Auch an der Lothringer Front war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 21. März. (W. V. Amlich) wird verlautbart: Oesterreichisch-ungarische Artillerie hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den Kampf gegen die Franzosen und Engländer eingegriffen. In Benevent lebte die Gefechestätigkeit mehrfach beträchtlich auf.

U-Boosterfolge.

Berlin, 21. März. (Z. U. Amlich) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden 7 beladene Dampfer, die sämtlich gesichert und zum größten Teil bewaffnet waren, sowie 6 Segler, zusammen etwa 23000 Bruttoregistertonnen versenkt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine offiziöse deutsche Erklärung.

Berlin, 21. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt offiziös: „Die Entente und der Esfriede.“ In der neuesten Expektoration des englischen Ministers des Auswärtigen wird wieder einmal mitgeteilt, daß die Entente die von uns mit dem Osten geschlossenen Friedensverträge nicht anzuerkennen beabsichtigt. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß eine derartige Anerkennung die weder verlangt noch notwendig ist, für uns vollkommen gleichgültig ist.“

Der Stand der Bukarester Friedensverhandlungen.

Budapest, 22. März. (Z. U.) Die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Rumänien um drei Tage hält man in informierten Kreisen für das beste Zeichen dafür, daß eine schnelle Beendigung der Friedensverhandlungen zu erwarten ist. Die Wiener diplomatischen Kreise sind nach einer hier vorliegenden Meldung der Ansicht, daß nunmehr die endgültige Unterfertigung des Friedensvertrages bevorsteht. Gegenüber der Auffassung, daß die Unterfertigung des Friedensvertrages einen Stillstand bedeuten und daß die Zentralmächte sich auf eine Hinauszögerung der Verhandlungen nicht einlassen werden, hält man es allerdings für möglich, daß der Waffenstillstand noch einmal verlängert wird, jedoch nur auf sehr kurze Zeit. Aus der Tatsache, daß die Verhandlungen zur Zeit unter Teilnahme des neuen rumänischen Ministerpräsidenten Marghiloman stattfinden, kann geschlossen werden, daß dieser auch das Portefeuille für auswärtige Angelegenheiten übernommen hat.

Abbruch des diplomatischen Verkehrs zwischen Rumänien und der Entente.

Genf, 22. März. Nach Pariser Meldungen teilte Lord Cecil am Mittwoch im englischen Unterhause mit, daß mit der Berufung Marghilomans der diplomatische Verkehr zwischen Rumänien und der Entente offiziell aufgehört habe. Ueber den Heimtransport der alliierten Staatsangehörigen aus dem nicht besetzten Rumänien schweben Verhandlungen.

Hollands Bedrängnis.

Haag, 22. März. (Z. U.) Kurz vor 8 Uhr ist im holländischen Ministerium des Auswärtigen die Besichtigung der Reuterspeiche aus Washington über die Beschlagnahme der holländischen Schiffe in den Vereinigten Staaten eingetroffen. Das Auswärtige Amt hatte vorher bereits mitgeteilt, daß irgendwelche amtliche Mitteilungen über die Ablehnung der holländischen Note oder die Beschlagnahme der Schiffe noch nicht eingegangen ist. — Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe erregt hier eine grenzenlose Erbitterung. Heute wird in der ersten Kammer eine Interpellation über die Beschlagnahme der holländischen Schiffe stattfinden. Gerade in parlamentarischen Kreisen erfährt die Politik der holländischen Regierung trotz Loudons Erklärungen noch immer die schärfste Kritik, die hauptsächlich von der Rechten und von der äußersten Linken unter Führung von Troelstra ausgeht. Die Lage der Regierung ist dauernd unsicher.

Die Ablehnung des Bierverbandes an Holland.

Rotterdam, 22. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Der holländische Antrag wurde als eine Weigerung ausgenommen. Daß die Verbandsmächte bis zum letzten auf der Gewalt bestehen, hat indessen einen großen Vorteil für uns. Sie haben jetzt nicht nur den letzten Schein des Rechts beseitigt und sich selbst als Mittaristien kompromittiert, sondern es wurde auch vermieden, daß Holland selbst mitschuldig wurde an einer Handlung, die das Licht nicht ertragen kann. Die Haltung der amerikanischen Regierung, die fremdes Eigentum verleiht, wird ein Schandfleck in der Geschichte der Vereinigten Staaten bleiben, der in Jahrzehnten nicht fortgewaschen werden kann.

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von D. Courths-Mahler

(45. Fortsetzung.)

Ihre Augen starrten über die wenigen Zellen.
„Meine teure Elsa! Seit gestern Abend bin ich hier in ... und bin im Hotel Kaiserhof abgesetzt als Alexander.“ Erst jetzt habe ich mit Bestimmtheit in Erfahrung gebracht, daß Du Dich bei Deinen Verwandten aufhältst, deren Adresse mir Tatjana verraten hat. Ich bitte Dich inständig um eine Unterredung. So unendlich viel habe ich Dir zu sagen. — und ganz allein muß ich Dich sprechen, sonst wäre ich in das Haus Deiner Verwandten gekommen. Sprich noch mit mir, es geschieht, so bald als möglich. Ein letztes Mal sollst Du mich anhören. Du wirst es mir nicht verzeihen — denke, es sei die letzte Bitte eines Sterbenden. — Send mir eine Zeile, wo und wann ich Dich ungehindert besuchen kann.
Dein Sascha.“
Elsa ließ den Brief sinken und sah vor sich hin. Was in ihrem Herzen jetzt vorging, das war etwas Unfassbares. Jubel, Angst und Schmerz, bangende Sorge und aufschauende Glückseligkeit, — wie in einen Wirbel wurde sie in diese unerschütterlichen Empfindungen hineingerissen. Aufstrebend sah sie dann in die unruhigen Gesichter von Mutter und Sohn.
„Er ist hier im Kaiserhof“ sagte sie leise.
„Fürst Alexander?“ fragte die alte Dame, während Ernst die Kammer-Sorge in Elsas Gesicht blinnte.
„Ja — er“ antwortete sie und reichte dann schnell Tante Johanna den Brief hinüber.
Tante gab ihm, nachdem sie gelesen hatte, wortlos weiter an ihren Sohn.
Als auch er gelesen hatte, legte er seine Hand auf Elsas Hand.
„Ruhig, Elsa.“
Sie richtete sich mit einem verlorenen Blick auf, ein Blick, das ihm in die Seele schnitt.
„Ruhig? Nein — nein, — das kann ich nicht sein.“
„Was willst du tun?“
„Ihre Augen tränen in heuchelmäßigem Glanz.“
„Seinen Wunsch erfüllen, und wenn mein Leben davon abhängt.“ — Ich lasse, es ist etwas geschehen. „Denke, es sei die letzte Bitte eines Sterbenden.“ so schreibt er mir. — Ich lasse dich nicht unerfüllt lassen.“

Ernst nickte.
„Das habe ich erwartet.“
„Aber wo willst du mit ihm zusammentreffen, Kind?“ fragte Tante Johanna unbehaglich. „Denke, daß wir in einer kleinen Stadt leben. Wenn man dich mit einem fremden Herrn sieht, wird es Gerüchte geben.“
Elsa sah sie gequält an.
„Ich muß ihn aber sprechen, Tante, liebe Tante — ich muß.“
„So laß ihn lieber hier zu uns ins Haus kommen.“
„Er will aber mit Elsa allein sprechen, Mutter.“ gab Ernst zu bedenken.
„Das kann hier auch geschehen — ungestört als sonst irgendwo — und ohne daß sich Elsa Redereien ausseht.“
Elsa atmete auf.
„Wärdst du es mir gestatten — ja — dann wäre es wohl das Beste.“
„Schweig. Schreibe ihm, daß du ihn hier im Hause ebenfotug ohne Zeugen sprechen kannst, als anderswo.“
„Ja, das will ich tun. Ich werde ihm mitteilen, daß ich auch in alles eingeweiht habe und daß ihr mir gestattet, ihn allein zu empfangen. Er wird zwingende Gründe für sein Verlangen haben, sonst würde er mir diesen Wunsch nicht aussprechen.“
Tante Johanna seufzte.
„Kind, er wird dich nur in neue Kämpfe stürzen, jetzt, da du kaum etwas ruhiger geworden bist.“ sagte sie sorgenvoll.
„An mich kann ich nicht denken jetzt, liebe Tante. Bringt er mir neue Kämpfe, so muß ich mich drein schlagen. Der Ton seines Briefes beweist mir, daß etwas geschehen ist — daß er irgend etwas Bestimmtes vorhat. Ich muß wissen, was da ist und muß versuchen, ihn davon abzuhalten, wenn es Unheil für ihn im Gefolge hat.“
„Und wenn das Unheil dich betrifft, mein liebes Kind?“
Elsa drückte die Handflächen zusammen.
„Was liegt an mir?“ rief sie zitternd.
„Laß Elsa sprechen, Mutter. In solchen Fragen kann kein Dritter unser Tun bestimmen.“ sagte Ernst entschlossen.
Elsa drückte ihm dankbar die Hand. Frau Dr. Heintz schlich ihr beruhigend über das Haar.
„Ich sagte dir nur, was ich für meine Pflicht hielt. Da du trotzdem fest entschlossen bist, will ich dir nicht mehr dreinreden, sondern helfen, so viel ich kann. Jetzt gehe und schreibe an den Fürsten. Der Bote wird gleich wiederkommen und die Antwort holen wollen.“

Elsa küßte sie und eilte hinaus. In ihrem Zimmer schrieb sie an den jungen Fürsten:
„Lieber Sascha! In großer Unruhe erwarte ich, was Du mir zu sagen hast. Ich fühle, es ist etwas Schlimmes geschehen. Meine Tante und mein Vetter wissen um meine Liebe zu Dir und alles, was geschehen ist. Sie billigen, daß ich Deinen Wunsch um eine Unterredung erfülle, wünschen aber, um Gerüchte zu vermeiden, daß Du zu uns kommst. Ich werde Dich allein empfangen; wenn Du nicht willst, brauchst Du den Weinen nicht zu begegnen. Wir können hier am ungehindertesten miteinander reden. Ich erwarte Dich sofort.“
Elsa.
Mutter und Sohn hatten Elsa benommen nachgesehen.
„Was hältst du von diesem Besuch, Ernst?“
Der junge Arzt richtete sich auf.
„Ich weiß nicht, Mutter. Jedenfalls handelt es sich um Ungeheuerliches. Wahrscheinlich ist der Fürst ohne Wissen seiner Eltern hier. Vielleicht will er sie doch noch zu einer heimlichen Verbindung überreden.“
„Das ist auch meine Ansicht. Wie sollen wir uns aber dazu stellen, wenn es wirklich so ist?“
„Da müssen wir Elsa ganz allein die Entscheidung überlassen, Mutter.“
„Du wärdst nichts dagegen einwenden?“
„Nein, auch nicht, wenn ich ein Recht dazu hätte, was durchaus nicht der Fall ist. Jeder lebt sein eigenes Leben selbst, und wenn Elsa die Konsequenzen einer solchen heimlichen Ehe tragen will, so soll man sie nicht hindern, das, was sie für ihr Glück hält, zu tun.“
„Ich glaube aber nicht, daß ihr solch eine Verbindung auf die Dauer ein Glück wäre.“
„Auf die Dauer? Liebste Mutter, welches Glück ist dauernd? Sie kann auf diese Weise vielleicht glücklich werden, als wenn sie eine Ehe einginge, zu der alle beiderseitigen Angehörigen feierlich Ja und Amen sagten. Jedenfalls aber würde sie mehr Glück dabei erringen, als wenn sie in Zukunft ungeliebt und ohne Liebe zu geben, verläßt — unter fremden Leuten. Und einen anderen Weg geht sie bei ihrer Veranlagung nicht, — dazu kenne ich sie zu genau. Ein Mädchen wie Elsa lebt nur einmal, und dann fürs ganze Leben.“
Die Mutter seufzte.
„Du verstehst sie so gut, weil ihr Art von Art seid.“
„Ja, Mutterle, so mag es sein. Und wie du dich auch anstellst, — du bist ja auch Art von unserer Art und wärdst in Elsas Falle kein Jota anders handeln.“ (Fortf. folgt.)

Maura spanischer Ministerpräsident.
Madrid, 21. März. (R.A.) Reuters. Maura wurde mit der Kabinettsbildung betraut.

Verantwortl. Schriftleiter: Hermann Schreiber in Dillenburg.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden hat für das Rechnungsjahr 1918 die Erhebung eines Beitrages von $\frac{10}{8} \%$ = 37/8 Pf. für einen Taler Grundsteuerertrag von den beitragspflichtigen, land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken beschlossen. Beitragspflichtig sind die Eigentümer, Pächter oder Vächter land- oder forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke, deren Grundbesitz oder Pachtung im Bezirk der Landwirtschaftskammer zu einem Grundsteuerertrag von 20 Talern oder mehr, oder für den Fall rein forstwirtschaftlicher Nutzung zu einem jährlichen Grundsteuerertrag von mindestens 50 Talern veranlagt ist.

Wie in den Vorjahren, so werden auch jetzt wieder Beiträge auch von dem Forenalbesitz erhoben und zwar wird der innerhalb des Kammerbezirks gelegene, in seinen einzelnen Teilen eine beitragspflichtige Einheit nicht ausmachende Forenalbesitz an dem Wohnort des Eigentümers oder Pächters der Grundstücke herangezogen, während die je einen beitragspflichtigen Gesamtbesitz ausmachenden Forenalbesitzungen in denjenigen Gemeinden zur Beitragsleistung zu veranlagten sind, in deren Gemarckung sie gelegen sind.

Zemgemäß werden Beiträge erhoben:

1. von allen innerhalb des Bezirks der Landwirtschaftskammer gelegenen landwirtschaftlichen Besitzungen, welche zusammen nach einem Grundsteuerertrage von 20 Talern oder mehr eingeschätzt sind;
2. von allen innerhalb des Kammerbezirks gelegenen forstwirtschaftlichen Besitzungen, welche zusammen nach einem Grundsteuerertrage von 50 Talern oder mehr eingeschätzt sind;
3. von allen denjenigen, innerhalb des Kammerbezirks gelegenen Besitzungen, welche zusammen nach einem Grundsteuerertrag von weniger als 20 Talern eingeschätzt sind, aber durch Zupachtung von Grundstücken unter Zurechnung des auf die letzteren entfallenden Grundsteuerertrages einen solchen von 20 Talern erreichen.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 24. Mai 1908 (Kreisblatt Nr. 63) erlaube ich, die Hebeliste über die beitragspflichtigen Betriebe nach den Ihnen demnächst eingehenden Formularen aufzustellen, sorgfältig aufzuarbeiten, auf ihre Richtigkeit zu überprüfen, und alsdann dem Gemeinderat zur Erhebung der Beiträge mit dem Auftrage zu überweisen, sie nach Abzug von 3 Proz. Hebegebühren mit der Hebeliste und unter Beifügung einer Luitung des Rechners über die Hebegebühren an die königliche Kreisbehörde bis spätestens zum 30. April, jedoch nicht vor dem 1. April ds. Jrs. abzuliefern. Ich weise hier noch ausdrücklich darauf hin, daß ein etwaiger Rückgang in dem beitragspflichtigen Grundsteuerertrag gegen das Vorjahr, sofern er auf gesetzliche Ursachen zurückzuführen ist, in der Hebeliste näher zu verzeichnen ist.

Zur Erlangung richtiger Angaben hinsichtlich der durch Veranzahlung des Forenalbesitzes beitragspflichtigen Grundbesitzer wollen Sie sich mit dem königlichen Katasteramt in Verbindung setzen. Ich erwarte, daß diese Anordnung befolgt wird.

In die Hebelisten ist der forstwirtschaftliche sowie auch der domänenfiskalische Grundbesitz nicht aufzunehmen, weil die Beiträge des Forst- und Domänenfiskus von der königlichen Regierung zu Wiesbaden für den gesamten beitragspflichtigen Besitz berechnet und in einer Summe durch die königliche Regierungshauptkasse zu Wiesbaden an die Landwirtschaftskammer gezahlt werden.

Gleichzeitig mit den Formularen zu den Hebelisten pro 1918 lasse ich Ihnen die vorjährigen Hebelisten zur Benützung angehen. Diese Listen sind bis zum 31. ds. Mts. hierher zurückzugeben.

Ich weise hierbei wiederholt ausdrücklich darauf hin, daß die neuen Hebelisten hinsichtlich des Grundsteuerertrages und der Beiträge genau und sorgfältig aufzuarbeiten sind. Auch ist ein etwaiger Rückgang des zur Landwirtschaftskammer beitragspflichtigen Grundsteuerertrages gegen das Vorjahr in der Liste näher zu begründen.

Dillenburg, den 18. März 1918.
Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Zur weiteren Förderung der Abgabe gebrauchter Kleidung erklärt es die Reichsbekleidungsstelle für zulässig, daß für die Erteilung eines Bezugsbescheines gegen Abgabebescheinigung wesentliche Begriffe „nach Verwendungszweck gleichartig“ im weiteren Sinne ausgelegt wird, dahin, daß Oberbekleidung oder Unterbekleidung oder Bett-, Haus- und Kleiderwäsche je für sich als Gegenstände einer besonderen Verwendung angesehen werden, wobei in den beiden erwähnten Gruppen ein Unterschied zwischen Männer- oder Frauenbekleidung nicht zu machen ist. Es ist jedoch zu beachten, daß abgesehen von der ausdrücklichen Gleichstellung von Rock, Gehrock, Sack und Sportanzug einerseits, Jaden, Mantel und garniertes Kleid andererseits, ein Bezugsschein nur erteilt werden darf, wenn das beantragte neue Stück nach der Stoffhöchstmäßigkeit (soweit es in dieser nicht ausgeführt ist, nach Erfahrung) bei gleicher Stoffbreite weniger oder wenigstens nicht mehr Stoff benötigt als der abgegebene Gegenstand.

Es ist also z. B. unbedenklich, bei Vorlegung von Abgabebescheinigungen auf Kleider Bezugsscheine auf Sommermäntel auszufertigen, da diese nach der Stoffhöchstmäßigkeit nicht mehr Stoff der gleichen Breite benötigen als jene, oder für abgegebene Männer-Oberbekleidung Anaben- oder Mädchen-Oberbekleidung, für abgegebene Damen-Oberbekleidung Mädchen- oder Anaben Oberbekleidung zu bewilligen.

Ueber diesen Grundhinaus dürfen zwecks Vorsehung der Abgabe gebrauchter Kleidung für abgegebene Uniformen außer Anzügen auch Frauen- oder Mädchenkleider, für Mäntel auch Damenblusen, für Uniformmäntel auch Damenmäntel bewilligt werden.

Zu beachten ist jedoch nach wie vor, daß für einen Bezugsschein auf Oberbekleidung die Abgabebescheinigung nach wie vor auf ein, dann aber gut erhaltenes, sonst auf zwei Stücke lauten muß, bei Unterbekleidung, Männerplättwische, Bett-, Haus- und Tischwäsche auf drei Stück. Bei Beurteilung der Frage, ob ein abgegebenes Stück so gut erhalten ist, daß schon die Abgabe nur eines Stückes die Ausfertigung der Abgabebescheinigung rechtfertigt, kann ein möglichst milde Maßstab angelegt werden.

Ich erlaube alle Kreisangehörigen, welche über getragene entbehrliche Kleidung verfügen, im vaterländischen Interesse darauf bedacht sein zu wollen, daß diese Sachen den Annahmen

Kellen für getragene Kleidung zugeführt werden.
Dillenburg, den 18. März 1918.
Der königliche Landrat.

An die Gemeindebehörden des Kreises.

Ich erlaube Sie, dafür zu sorgen, daß die noch vorhandenen Schulbankenscheine, sowie die auf Sparkassenbücher angelegten sonstigen Schul- und Stiftungsfonds, Gemeinde- und Armenfondsgelder zur 8. Kriegsanleihe alsbald gezeichnet werden.

Dillenburg, den 19. März 1918.
Der königliche Landrat.

Die Herren Bürgermeister

erlaube ich, den betreffenden Handwerkern den alsbaldigen Beitritt zu der Lieferungs-Gesellschaft für Schreiner und Tapezierer des Handwerkskammerbezirks Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 62, dringend anzuraten.

Bekanntlich bildet letztere Genossenschaft eine zentrale Organisation der Möbelherstellung im Regierungsbezirk Wiesbaden, der vornehmlich durch eine gemeinnützige Möbel-Fabrik in Frankfurt a. M. Aufträge zugehen werden.

Dillenburg, den 20. März 1918.
Der königliche Landrat.

Die Herren Bürgermeister

derjenigen Gemeinden, in denen Schweine bei der Kreis-Schweineversicherung versichert sind, erlaube ich, gemäß § 4 der Geschäfts-Anweisung am 2. April d. Jrs. eine Zählung der vorhandenen Schweinebestände der Versicherten vorzunehmen, das Ergebnis für jeden Besitzer in die Schweinebestandsliste einzutragen und durch Vergleichung mit dem Versicherungs-(Marken-)Buch festzustellen, ob die Zahl der vorhandenen Schweine mit der Zahl der versicherten übereinstimmt. Ist letzteres nicht der Fall, so ist sofort hierher Anzeige zu machen.

Dillenburg, den 20. März 1918.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

1 Walzmeister

eine Anzahl **Feinwalzer** u. **Ofenleute**

für unsere 250er **Tric-Strasse**,

1 Walzmeister

für unsere 300er **Doppelduo-Strasse**,

2 Hebler und **2 Walzer**

für unsere 600er **Blockstrasse**

sofort gesucht.

Stahlwerk Becker, Akt.-Ges.,

Willich, Rheinland.

Gebrauchte, gut erhaltene
Mittelzugskrone
für Gesäbe leicht und zu taufen
gekauft. Off. an Friedrichstr. 13

Es können noch einige
Näherinnen

eingestellt werden.
Graf Grab, Dillenburg
Mechan. Näherei.

Kirchliche Nachricht.
Dillenburg.
Samstag, 23. März, vorm 11 U.
Borbereitung z. heil. Abendmahl.
Pfarrer Gorrab.

Sonntag, den 24. März,
Palmsonntag.
Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ U.: Pfr. Gorrab.
Konfirmat. on.

Frei des heiligen Abendmahls.
Vorm. 11 U. Andragottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Prüfung der
Konfirmanden der 2. Pfarrei.
Pfr. Brandenburger.

Nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt in
Sechshelden. Pfr. Banta.
Tauf. u. Erwehung: Pfr. Vöbger.
Abd. 8 $\frac{1}{2}$ U.: Bes. l. Vereinsk.

Katholische Kirchengemeinde.
An Sonn- und Feiertagen:
7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Frühmesse, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Hoheamt mit Christenlehre.
5 Uhr: Fastenpredigt mit Kriegs-
bittegebet.

An Werktag: 7 $\frac{1}{2}$ U.: Pl. M.-St.
Mittwoch abends 8 Uhr:
Fastenandacht.

Beichtgelegenheit: Samstag 5 und
8 Uhr, Sonnt. früh 6 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$ U.
Kommunionanstellung in jeder
heiligen Messe.

Halger.
Am. 10 U.: Gottesd. in Halger.
Einsegnung der Konfirmanden v.
Halger II.

Pfarrer Cuny.
Kollekte fürs Elisabethstift zu
Kriegensindogen.
Beichte und heiliges Abendmahl.
Nachm. 2 U.: Gottesd. i. Halger.
Pfarrer Heitsh.

4 $\frac{1}{2}$ U.: Gottesd. i. Allendorf.
Missionar Hanstein.
4 U.: Gottesdienst in Flammers-
bach. Missionar Hanstein.

Dienstag 8 Uhr: Jünglingsv.
Wittm. 8 U.: Bes. d. Jungm.
Donnerst. ab. 6 $\frac{1}{2}$ U.: Gottesdienst
in Halger. Pfr. Cuny. Kollekte.
Karfreitag vorm. 8 Uhr: Liturg.
Gottesdienst. Pfr. Cuny.

Am. 10 U.: Gottesdienst in
Halger. Beichte u. hl. Abendm.
Pfr. Deitelsh.
Am. 2 U.: Gottesdienst i. Halger.
Pfr. Cuny.

Am. 5 U.: Gottesdienst i. Halger.
Pfr. Deitelsh.

Zuverlässiges
Mädchen

oder einfache Stütze für alle
Hausarbeit zum 1. oder
15. April gesucht. Angeb.
unter B. M. 957 an die
Geschäftsstelle.

Gefunden

In Breitscheider
Gemeinde Wald
eine Geldbrie-
tasche, Inhalt
Gefangenergeld, über 100 M.
Abzuholen auf dem
Bürgermeisteramt
Breitsch.-Id.

Reichsbank-Girokonto.
Fernsprecher 43.

L. Pfeiffer
Postscheck-Konto
Frankfurt a. M. Nr. 18450.

Depositenkasse Dillenburg
Dillenburg

Hauptgeschäft Cassel :: Zweigstellen Fulda, Hersfeld, Marburg,
Wildungen, Witzenhausen :: Agenturen Allendorf, Bebra, Hünfeld.

Niemand darf die Zeichnung auf die Kriegsanleihe unter-
lassen, weil er kein flüssiges Geld hat. Er muss

Kriegsanleihe

mit geborgtem Geld zeichnen!

Ich gebe den Zeichnern die nötigen Vorschüsse zu den Bedingungen der
Darlehnskasse und 5 $\frac{1}{8}$ Prozent Zinsen, sodass man keine Zinsen dabei zu
zahlen braucht, denn man bekommt ungefähr ebensoviel Zinsen von der
Reichsanleihe.

Wer Auskunft haben will, erhält dieselbe bei mir bereitwillig ohne
Kosten und ohne irgend welche Verpflichtung.

Montag, den 25. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
kommen auf dem Rathaus zu Mittag nachstehende
Johann Thiel Becker Bwe. gehörige

Acker und Wiesen
zum öffentlichen Verkauf:
Auf der Hai er: 16 ar 25 qm Weide
Am Kogenberg: 7 " 88 " Acker
Borm Herrnader: 7 " 92 " Acker (Eriechl.)
Am R h: 5 " 84 " Acker mit Obstbaum
H. istück: 4 " 25 " Acker
Zur Fohler: 7 " 05 " Acker (Eriechl.)
Der Beauftragte.

Am Samstag, den 23. März, morgens 10 Uhr
versteigern die Erben der Rudw. Heppner Bwe. in
Allendorf

2 Wagen, 1 Pflug und verschiedene Hausgeräthe
öffentlich.

Zur Frühljahrsaussaat
empfehlen wir

besonders für ärmere kältere Böden:
Original Zainersfrankengerste
Anerkannte I. Absaat Heilsfrankengerste
Original Galizischer Kolbensommersaatweizen
Original Peikuser Sommersaatroggen.

Ferner für mildere Lagen:
Original Rimpaus Hanna-Gerste
Anerkannte I. Absaat Heines-Mannagerste
Original Rimpaus Schlanstädter Sommer-
saatweizen

Anerkannte I. Absaat Strubes Schlanstädter
Saatweizen.

Ferner:
gute gesunde seidefreie pfälzische Rotkleesaat
Alles in prima hochkeimenden Saaten.

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse
f. Deutschland, Filiale Frankfurt a. M.

Schwarzer
Wallach

(5-jährig), etwa 1,70 hoch,
kräftig gebaut, fromm und
zugfest, äußerst guter Käufer
ein- und zweispännig zu
fahren, geritten, steht wegen
Futterknappheit zu verkaufen.
Besichtigung jederzeit ge-
statet. Man wende sich an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verkaufe eine gute
Milch- u. Fabrik
anfangs Mai kalbend.
Otto Georg,
Ossendorf, Dillkreis.

Kali-Püfgesalz
wieder eingetroffen
A. G. Gutbrod.

Rinderlos-Ehepaar sucht
z. 15. April
2 Zimmer und Küche.
Näheres Geschäftsstelle.

Samt u. Seiden
Blusen
die bevorzugteste
Mode
ohne
Bezugschein
in neuer Auswahl.
Kaufhaus
A. H. König

Junger
Mann
sucht Stelle auf einem
Schriftl. Angeb. unt. L. M.
an die Geschäftsstelle.

